



Winckelmann Akademie
München

***Schriftenreihe der Winckelmann Akademie für Kunstgeschichte
München***

Textbeitrag Nr. 27, September 2017

www.winckelmann-akademie.de

Die Ikonographie der Wiener Pestsäule

Ellen Kirsch

Winckelmann Akademie für Kunstgeschichte München

Einleitung

Die Wiener Pestsäule wurde von 1687 - 1692 errichtet.

Sie ist 21 Meter hoch, das entspricht in etwa der Höhe des Hochaltars im Stephansdom.

Sie wurde Anfang der 1980er Jahre für 360.000 € restauriert und ist aus Salzburger Marmor gefertigt.

Um Sie vor Schäden zu schützen, wurde Sie im Zweiten Weltkrieg eingemauert.



**Abb. 1 Wien
Pestsäule
Gesamtansicht**

Historischer Kontext

Anlass für die Errichtung war die große Pest, die 1679 nach Wien eingeschleppt wurde und tausende Todesopfer forderte. Die Wiener Bürgerschaft und eine religiöse Bruderschaft planten deshalb die Errichtung einer Pestsäule zu Ehren der Hl. Dreifaltigkeit und der „Neun Chöre der Engel“. Dort sollten dann Predigten abgehalten werden, um die Pest abzuwenden bzw. zu vertreiben. Auch Kaiser Leopold, der vor der Pest mit seinem Hofstaat zuerst auf den Kahlenberg und dann nach Prag floh, gelobte bereits am 18. Oktober 1679, drei Jahre vor Planungsbeginn, die Errichtung einer Gnaden Säule nach dem Ende der Pestepidemie.

Zunächst jedoch stand an gleicher Stelle eine Holzsäule des Hofbildhauers Josef Frühwirth (1640-1701), die die Hl. Dreifaltigkeit als Gnadenstuhl vorstellte. Gnadenstuhl bedeutet: Gott Vater hält Christus am Kreuz in seinen Händen, der Heilige Geist in Gestalt der Taube schwebt über ihnen. Diese Art der Darstellung war damals so üblich, denn sie galt als besonderer Schutz gegen die Pest. Diese Holzsäule sollte nun durch eine Säule aus Stein ersetzt werden.

Der Kaiser trat hierzu entsprechend seinem Gelübde als Stifter auf und stellte selbst größere Summen zur Verfügung, weil die finanziellen Mittel ganz allgemein nach der Seuche und dem erfolgreichen Osmanenkrieg, wobei die Belagerung Wiens abgewehrt werden konnte, sehr gering waren. Aber auch Opfergelder und Mautgebühren wurden mit zur Finanzierung herangezogen. 1682 erhielt Matthias Rauchmüller (1645-1686) den Auftrag eine Marmorsäule zu errichten, doch starb er bereits 1686. Auf seinen Entwurf gehen das dreiflügelige Podest und drei lebensgroße Engelsfiguren zurück. Nunmehr wurden weitere Planungen bei Johann Bernhard Fischer von Erlach (1656-1723) in Auftrag gegeben.

Am 30. Juli 1678 legte Kaiser Leopold den Grundstein zum Säulenbau. Fischer von Erlach wollte etwas ganz Ungewöhnliches bauen. Er suchte nach neuen Möglichkeiten, die „Heilige Dreifaltigkeit“ darzustellen. Er wollte die Trinität nicht mehr als Gnadenstuhl darstellen, da dies bereits in vielen Dörfern so zu sehen war. Das Podest sollte nicht einfach nur Standfläche der Engel, sondern ein selbständiges Element der Architektur bilden. Es sollte mit zwölf Reliefs nach seinen eigenen Entwürfen ausgestattet sein. Er wollte etwas ganz Besonderes: eine neue Form der Versinnbildlichung.

Der Theateringenieur und Baumeister Ludovico Burnacini (1636-1707), der in kaiserlichen Diensten stand, übernahm die Umgestaltung der Säule. Burnacini entwarf eine dreiseitige Wolkenpyramide, auf die er die neun Engel aufstellen konnte. Der Bildhauer Paul Strudel (1648 - 1708) setzte die Entwürfe in die Realität um.

Von Strudel stammt auch das Holzmodell für die „Heilige Dreifaltigkeit“, das dann der Augsburger Johann Baptist Kilian (1623 – 1697) in Kupfer mit Feuervergoldung ausführte.

Aufbau der Säule

Der architektonische Aufbau folgt einer Zahlensymbolik, wobei sich alles um die Zahl Drei dreht. Alle Figuren, Wappen und Inschriften stehen in Verbindung mit dem Grundgedanken der „Heiligen Dreifaltigkeit“. Die Struktur des Denkmals gliedert sich in drei Ebenen: Mensch, Engel, Gott.

Die erste Ebene

Der dreistufige Sockel symbolisiert die Welt des Menschen. Der Sockel selbst ist wiederum in drei Flügel geteilt. Jeder Flügel entspricht einer der drei göttlichen Personen. Das können wir sehen, wenn wir nach oben zur Trinität schauen.

Die zwölf Reliefs im unteren Sockelteil, entworfen von Fischer von Erlach, folgen ebenfalls einer dreigliedrigen Komposition: drei mal zwei Reliefs. Die unteren Reliefs zeigen biblisches Heilsgeschehen und Gott sowohl als strafendes als auch gnadenvolles Wesen. Zwischen diesen Reliefs befinden sich Inschriften, mit denen der Dreifaltigkeit gedacht wird. Im oberen Teil des Sockels sind Reliefs mit Emblemen angebracht:

- Die Himmelskugel mit Tierkreis und Gestirnen
- Die Erdkugel mit den vier Winden
- Das Lamm Gottes mit der Osterfahne
- Ein Kerubim mit Kelch
- Die Hand Gottes mit Gesetzestafeln
- Ein geflügeltes flammendes Herz

Zwischen diesen Reliefs bzw. zwischen dem „Gott-Vater-Flügel“ und dem „Gott-Sohn-Flügel“ sehen wir den knienden Kaiser Leopold I., der umgangssprachlich auch „Fotzenpoidl“ genannt wird. Er wird in der Art noch einmal zusammen mit Papst Innozenz XII. in der Stephanskirche dargestellt.



Abb. 2 und 3 Wien, Pestsäule, Darstellung des Kaisers Leopold I.

Er ist mit allen Zeichen der Würde ausgestattet: Harnisch, Perücke, Spitzenjabot, Hermelinmantel und Degen. Nur die Krone wird von einem Engel getragen. Normalerweise werden die deutschen Kaiser stehend oder als Reiterstandbild dargestellt. Leopold jedoch wollte seine Auffassung vom Herrscheramt auch äußerlich kundtun, denn er glaubte, dass die Abwendung der Pest durch seine Gebete die größte Tat seines Herrscherlebens war. Er glaubte, dass durch seine Frömmigkeit und Fürbitte die Pest überwunden und die Osmanen besiegt wurden. Beide Phänomene galten im barocken Denken als Strafe Gottes für ein sündhaftes Leben. Außerdem wollte er als der betende Kaiser in die Geschichte eingehen.

Unterhalb dieser Gebetsszene sehen wir eine größere Gruppe von Marmorfiguren von Paul Strudel: „Der Glaube besiegt die Pest“. Der Glaube, dargestellt durch ein engelhaftes Wesen mit dem Kreuz in der Hand, stürzt mit Hilfe eines Engels, der eine Fackel in der Hand hält, den schwarzen Tod, ein Monster mit wirren Haaren und ausgetrockneten Brüsten, in den Abgrund.



Abb. 4 und 5 Wien, Pestsäule, Darstellung der Figurengruppe „Der Glaube besiegt die Pest“

An jedem Eck der dreiseitigen Pyramide halten Engel Schriftrollen, die jeweils ein Bitt-, ein Lob- und ein Dankgebet in lateinischer Sprache enthalten.

Wie bereits erwähnt, ist jeder der Flügel einer göttlichen Person gewidmet. Der westliche Flügel ist Gott Vater gewidmet. Er trägt einen Doppeladler, das Wappen des Heiligen Römischen Reiches, sowie die Wappen der niederösterreichischen Länder Steiermark, Kärnten und Krain. Der östliche Flügel ist Gott Sohn zugeordnet und trägt die Wappen der Königreiche Ungarn, Kroatien, Dalmatien und Bosnien. Der nördliche Flügel ist dem Heiligen Geist zugeordnet, er trägt die Wappen des Königreiches Böhmen, der Markgrafschaften Oberlausitz und Niederlausitz sowie des Herzogtums Schlesien.

An den Stirnseiten der Flügel sind drei Wappen angebracht:

- Das Wappen von Österreich mit der Kaiserkrone Rudolfs II.
- Das Wappen Ungarns mit der Stephanskrone
- Das Wappen Böhmens mit der Wenzelskrone

Man kann das Ganze im Zusammenhang mit den drei Teilreichen der Habsburger Monarchie sehen. Die Dreipersönlichkeit Gottes entspricht im Irdischen den drei Staatsgebilden: Österreich, Ungarn und Böhmen.

Die zweite Ebene

Die zweite Ebene symbolisiert die Welt der Engel. Eine Wolkenpyramide schraubt sich wie eine Spirale nach oben, was ein Sinnbild für das „Wachsen zu Gott“ darstellt. In dieser Mittelsphäre zwischen „unten und oben“, sitzen bzw. stehen neun überlebensgroße mächtige Engel, die verschiedene Embleme tragen: Zepter und Krone, Lanze, Schild, Herzoghut, Buch, Schriftrolle, Fackel, Laute und Posaune. Im oberen Teil tummeln sich in den Wolken kleine, dicke Engel, während teilweise auch Kerumbimköpfchen heraus schauen.



Abb. 6 Wien, Pestsäule
Gesamtansicht



Abb. 7 und 8 Wien, Pestsäule, Gesamt- und Teilansicht

Die dritte Ebene

Bekrönt wird die Pyramide in der dritten Ebene von den drei göttlichen Personen: „der Trinität im Strahlenkranz“.



Abb. 9 und 10 Wien, Pestsäule, Figurengruppe „Die Trinität im Strahlenkranz“

Zur Gewandung der Engel lässt sich noch sagen, dass man sie mit den berühmten Engeln Gianlorenzo Berninis durchaus vergleichen kann. Ebenso erinnert die Krümmung des dreiflügeligen Sockels an Berninis architektonische Formensprache. Dies ist allerdings nicht weiter erstaunlich, ließ sich doch Fischer von Erlach von Bernini nachhaltig beeinflussen.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass es sich bei der Pestsäule um ein hervorragendes Beispiel für den Barock handelt, an dem mehrere Architekten und Bildhauer mitgewirkt haben. Die Sockelreliefs sind von Fischer von Erlach und Ignatz Bendl. Die Personifikation des Glaubens, der die Pest überwindet, und der darüber kniende Stifter Kaiser Leopold I wurden von Paul Strudel gefertigt. Die neun Engel und Putten stammen u.a. von Rauchmiller, Strudel und Bendl. Die heilige Dreifaltigkeit wurde von Strudel entworfen und von Johann Kilian gegossen.

Literatur

Coudenhove, Gerolf: Die Wiener Pestsäule. Versuch einer Deutung, Wien u. a. 1958

Kretschmer, Hildegard: Reclams Städteführer Architektur und Kunst, Stuttgart 2015

Czeike, Felix: Wien. Kunst, Kultur und Geschichte der Donaumetropole, Ostfildern 2013

„Die Pestsäule am Graben in Wien - Ein barockes Monument zum Dank“, unter:

<http://www.wien-konkret.at/sehenswuerdigkeiten/pestsaeule> (abgerufen am 26.05.2017)

„Entstehung und Interpretation der Pestsäule“, unter:

<http://www.sancta-trinitas.com/kunst/entstehung-d-pestsaeule/> (abgerufen am 27.05.2017)

Wiener Pestsäule, unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Pestsäule (abgerufen am 26.05.2017)

Abbildungsnachweis

Abb. 1-10 Winckelmann Akademie für Kunstgeschichte München, Bildarchiv